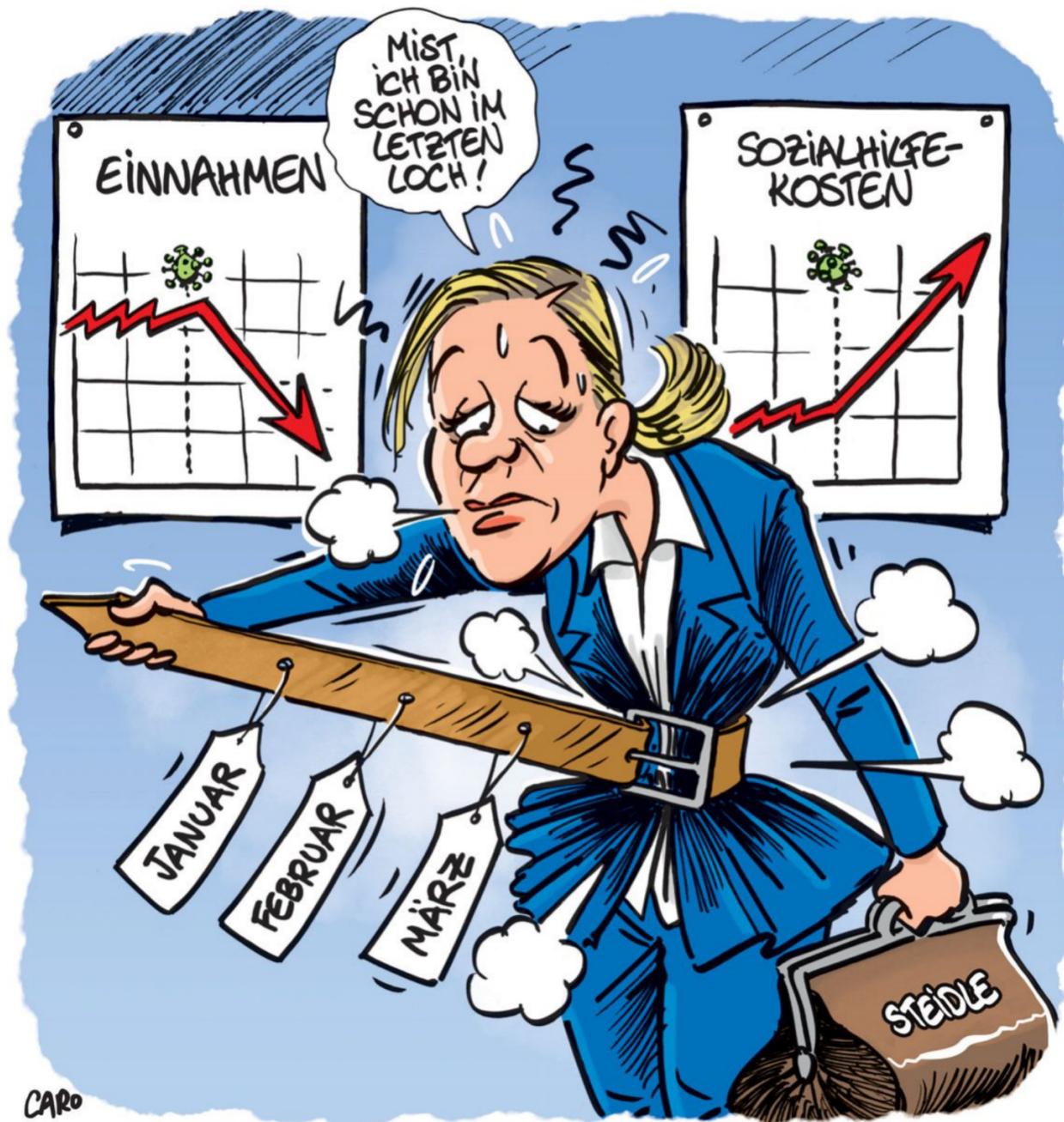


Caro am Freitag

## BIEL MUSS DEN GÜRTEL ENGER SCHNALLLEN



Carte Blanche

## Corona: Bewährte Mobilitätsformen

Das neuartige Coronavirus macht auch vor der Mobilität nicht Halt. Wir verzichten wenn möglich darauf, unterwegs zu sein, oder steigen gerade bei dem schönen Wetter wieder vermehrt auf das Velo um.

Eine praktische Alternative zum Transportieren von Gegenständen oder der Kinder ist zum Beispiel das Carvelozgo, welches vom TCS mitinitiiert wurde. Auch das bewährte Auto hilft uns dabei, den nötigen physischen Abstand einzuhalten. Es erleichtert uns beispielsweise, für die Risikogruppen einzukaufen zu gehen.

Zum Glück sind in den Läden die Gestelle zumeist gefüllt. Viele Menschen stehen dafür im Einsatz, dass die Grundversorgung mit Lebensmitteln und wichtigen Gütern in dieser ausserordentlichen Lage sichergestellt werden kann. Mit vollem Einsatz versorgen uns zurzeit Spediteure, die Pöstlerinnen und andere Transportdienstleister mit verschiedenen Produkten. Die Lieferantinnen und Lieferanten sind dabei zumeist auf unseren Strassen unterwegs, sei es mit dem Velo, aber häufig auch mit dem Lastwagen oder anderen kleineren Transportfahrzeugen.

Gerade zu Zeiten des Coronavirus sollte uns deshalb wieder bewusst werden, dass wir auf intakte Strassen angewiesen sind. Denn nur dank einer guten Verkehrsinfrastruktur, die alle Verkehrsteilnehmenden einbezieht, kann die Versorgung der Menschen mit den nötigen Gütern auch in ausserordentlichen Situationen sichergestellt werden. Dies muss auch bei der Umsetzung der Gesamtmobilitätsstrategie (GMS) des Gemeinderats der Stadt Biel berücksichtigt werden. Hier gilt es, die Strategie nicht nur auf

Peter  
Bohnenblust  
Präsident TCS  
Biel-Seeland



den Langsamverkehr auszurichten.

Auch das Projekt zur Westumfahrung trägt massgeblich zu einem intakten Strassennetz bei. Dies ist wichtig, um auch für zukünftige Ausnahmesituationen gewappnet zu sein. Denn die aktuelle Corona-Situation zeigt, dass wir nach wie vor auf bewährte Mobilitätsformen wie das Auto oder Lastwagen angewiesen sind.

## Die Corona-Situation zeigt, dass wir nach wie vor auf das Auto oder Lastwagen angewiesen sind.

Inwieweit bei den verschiedenen Verkehrsdiskussionen in unserer Region zielführende Kompromisse möglich sind, wird sich bald zeigen. In Anbetracht der Versorgungssicherheit bei möglichen weiteren Krisensituationen ist auf rasche und sinnvolle Mobilitätslösungen zu hoffen.

Der TCS als grösster Mobilitätsclub der Schweiz jedenfalls wird seinen Beitrag dazu leisten und sich aktiv bei der Entwicklung und Umsetzung von neuen Ansätzen und Ideen einbringen.

kontext@bielertagblatt.ch

Neulich

## «Die Chinesen sind Affen»



von Sabine  
Kronenberg

«Lieber Jack Jack, ich wünsche dir eine ganz schöne, frohe Ostern; schade, dass wir uns nicht für ein paar Stunden sehen können. Dein interessantes Zeichnungs- und Klebbild macht mir Freude, habe es mit meinen Ostern aufgestellt. Kannst du auf einem Spielplatz spielen? Im Moment ist ein Gnusch auf der Welt, die Chinesen sind Affen. Der Osterhase aus dem Wylerwald und ich grüssen dich herzlich. Deine Urgrossmutter»

Meine Grossmutter, Jack Jacks Urgrossmutter, ist eine bald hundertjährige, mental noch vife Frau, die seit mehr als 70 Jahren in ein und derselben Wohnung lebt, in die sie nach der Hochzeit einzog. Sie ist so vif, wie man mit hundert eben sein kann. Sie hat den Krieg und die Mangelwirtschaft erlebt, und es hat ihre Biografie geprägt. Noch heute sammelt sie die Haut auf der Milch und verwendet diese für irgendwelche geheimen Resterezepte (die ich gar nicht zu genau kennen will, brrr).

Sie hat ganze Schubladen voller Plastiksäcke und Gummeli. Die Aussteuer wird gehegt und gepflegt, das heisst sie wird im Sommer hervorgeholt und wieder geweiht und gestärkt und dann

## Nicht einmal für den Urenkel verbiegt sie sich zu politisch korrekten Sätzen.

frisch gebügelt wieder in den Tiefen des Schrankes im «Schon-Koffer» versenkt.

Inzwischen muss ihr dabei die Verwandtschaft oder eine Spitexmitarbeiterin unter die Arme greifen, denn natürlich lässt der Körper nach. Und Aussortieren kommt nicht in die Tüte. Immer wieder weist sie mich darauf hin, dass ich die «guten Stücke», die ich gar nicht will, einmal erben werde. Ich frage mich jedes Mal, ob das eine Verheissung oder eine Drohung ist.

Auch bei der Instandhaltung des guten Geschirrs muss man manchmal helfen und es in einer geheimen Reihenfolge der Lappen auf Hochglanz polieren. Oder dann wird man herbeifohlen, um dasselbe gefälligst mal wieder gemeinsam bei einem von ihr wirklich hervorragend bereiteten Festessen in Betrieb zu nehmen.

Sie ist eine strenge Frau, meine Grossmutter, und ich begrüsse sie seit frühesten Kindertagen mit einem kurzen Händeschütteln, das sich wie ein Abschütteln anfühlt. Viel Herzlichkeit ist da nicht. Manchmal lässt mich ihre Kälte erschauern. Aber ich finde schon, dass sie einen hinreissenden Humor hat. Sie hat sich in vielen Jahrzehnten Lorraine eine Unmenge urbernerische Wendun-

gen und Wörter angeeignet und wäre eine prima Quelle für ein entsprechendes sprachliches Forschungsprojekt. Geht streut sie diese Bernerismen in eine Erzählung ein. Ihr Timing für Pointhen und ihre humorige Trockenheit sind unschlagbar. Sidefin.

Ihre diesjährige Oster-Karte mag für Aussenstehende alles andere als sidefin, ja grob wirken, mit der - zugegeben rassistischen - Einschätzung zur Corona-Situation. Zuerst dachte ich, ich lese ihre altertümliche Schnüerlischrift falsch. Dann musste ich herzhaft lachen. Es ist typisch Hanna. Und es ist doch einfach auch die erfrischend direkte Formulierung einer Frau, die schon beinahe hundert Jahre alt ist und sich keinen Deut darum schert, was andere über eine ihrer Aussagen denken könnten. Nicht einmal für den Urenkel verbiegt sie sich zu politisch korrekten Sätzen. Das ist die ganze Authentizität, die ich von dieser Frau bekomme.

Danke für diesen Lacher, Grossmutter.

Info: Sabine Kronenberg ist Historikerin und Ausbilderin. Sie lebt mit ihrer Familie in Biel.

kontext@bielertagblatt.ch